

INTERVIEW PERSPEKTIVEN: MICHAEL KREKELS, STEFAN MÜLLER

Michael Krekels: Herr Müller, Ihr Unternehmen feiert in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum. Wie lange besteht die Kooperation mit dem DFK?

Stefan Müller: Fast genauso lange! Bereits 1996 kam es zu intensiven Gesprächen mit Manfred Göbels, der damals Vorsitzender der Regionalgruppe Südwest war. Dabei entstand der Gedanke, die Kernkompetenz des Verbandes in der Rechtsberatung durch eine externe Kompetenz in der Mitgliederberatung bei allen Fragen der beruflichen Entwicklung, Veränderung und Neuorientierung zu ergänzen.

Dann dürften Sie und Ihr Unternehmen die Kooperationspartner mit der längsten Verbindung zum DFK bzw. seinen Vorgängern sein. Wann gab es die erste Bürogemeinschaft?

Stefan Müller: Auch diese Form der Zusammenarbeit hat eine lange Geschichte. Bereits im Jahr 1998 bezogen wir ein Büro beim Vorläufer des DFK am Hohenstaufenring in Köln, später kamen Essen und Stuttgart hinzu. Bis heute nutzen wir die daraus entstehenden Synergieeffekte für die Beratung der Mitglieder, schätzen aber auch die unmittelbare Reflexion zu unserer Arbeit.

Haben sich die Schwerpunkte Ihres Beratungsunternehmens im Laufe der Zeit verändert?

Stefan Müller: Sie haben sich vor allem erweitert. Wir sind gestartet mit einem Schwerpunkt in der beruflichen Neuorientierung, speziell in der Outplacement-Beratung. Unsere Unternehmenskunden haben uns dann immer mehr in die gesamte Personal- und Organisationsentwicklung einbezogen, sodass wir heute beide Blickwinkel optimal verbinden können: Einerseits gewinnen wir Einblick in viele Entwicklungs- und Veränderungsprozesse der Unternehmen, andererseits beraten wir Führungs- und Fachkräfte in ihrer beruflichen Orientierung und Entfaltung.

Sie haben Mittelstand erlebt und im Konzern gearbeitet und viel Erfahrung in der Beratung gesammelt. Was reizt Sie heute an dieser Rolle?

Stefan Müller: Die Bandbreite an Branchen und Unternehmen ist ebenso wie die vielfältigen Facetten der Klienten, ihrer Berufsbilder und persönlichen Eigenschaften ein unerschöpflicher Quell immer neuer Eindrücke und Herausforderungen. Dabei ist der Anspruch für



Michael Krekels

mich und mein Team, sich zuallererst selbst weiterzuentwickeln und niemals in alte Schubladen zu greifen. Der Respekt vor jeder Klientin und jedem Klienten erfordert, unvoreingenommen und neugierig zuzuhören und auf alle Anliegen einzugehen. Es kommt dabei nicht darauf an, was wir an dessen Stelle machen würden, sondern dass die Klienten authentisch bleiben und sich als „richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Platz“ entwickeln können.

Auf Ihrer Homepage bekennen Sie sich zu christlichen Werten, Sie halten auch Kurse mit Pater Anselm Grün in der Abtei Münsterschwarzach ab. Welchen Hintergrund hat dieses Engagement?

Stefan Müller: Meine Frau und ich sind bekennende und aktive Christen, ich leite seit meinem 17. Lebensjahr Kirchenchöre, wir waren bzw. sind ehrenamtlich in der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenseelsorge tätig. Daraus leiten wir einen Anspruch an das eigene Wirtschaften und den Umgang mit unseren Kunden und Klienten ab. Mit dem Beitritt zum Verband „Christen in der Wirtschaft (CIW bzw. faktor c)“ zeigen wir das und lassen uns daran messen.

Die Corona-Krise hat unser Zusammenleben und unsere Wirtschaft schlagartig verändert. Wie wirkt sich diese Situation auf Ihre Arbeit aus?

Stefan Müller: Auf ganz vielfältige Weise: Zunächst einmal konnten wir fast alle Beratungen und Coachings auf Videokonferenzen umstellen, sodass die laufenden Pro-

zesse weitergeführt werden konnten und sogar mitten im Lockdown Neuaufnahmen möglich waren. Gleichzeitig mussten wir natürlich Präsenzveranstaltungen aussetzen. Nicht alle sind durch Webinare ersetzbar, eine Organisationsaufstellung kann z. B. nur gemeinsam vor Ort gestaltet werden. Allerdings war für uns interessant, dass selbst sehr skeptische Gesprächspartner bzgl. der Videokonferenzen überrascht waren über die dabei mögliche Nähe und Intensität. Ich bin also ganz sicher, dass wir nach der Krise zu einer Mischform zwischen persönlichen Begegnungen, vor allem zu Beginn gemeinsamer Prozesse, und aufwandsparenden Online-Formaten finden werden.

Wurden Sie von dieser Entwicklung überrascht?

Stefan Müller: Ausgerechnet im letzten Herbst konnten wir ein Projekt mit der Hochschule Pforzheim abschließen, bei dem wir wesentliche Inhalte unseres Kompetenzbaukastens in eine Lernplattform transferierten. Wir haben Lehrfilme gedreht, interaktive Aufgaben und Chats für die Klienten organisiert und damit einen Rahmen geschaffen, der die Vorteile der Digitalisierung nützt, Raum für das individuelle Tempo lässt und gleichzeitig den persönlichen Austausch noch intensiver und individueller macht.

Wenn Sie jetzt nach vorne schauen – welche Ziele möchten Sie verfolgen, was liegt Ihnen am Herzen?

Stefan Müller: Wir arbeiten gerade an einem Konzept, unsere Beratung breiter und internationaler aufzustellen, um länderübergreifende Projekte annehmen und gestalten zu können. Ich denke, darüber im Herbst dieses Jahres mehr sagen zu können. Als Folge der Krise werden wir wieder sehr viel häufiger Klientinnen und

Klienten in der beruflichen Neuorientierung begleiten und uns für deren berufliche Perspektiven engagieren. Vor rund 20 Jahren wurden wir vom DFK an den VAA weiterempfohlen, ich bin sehr dankbar, dass wir bis heute mit beiden Verbänden zusammenarbeiten dürfen. Umso mehr ist es eine Herzensangelegenheit für mich, als Brückenbauer daran mitwirken zu können, die Zusammenarbeit dieser Verbände wieder zu beleben und deren Gemeinsamkeiten zu stärken.

Herzlichen Dank, Herr Müller, wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Team. —



Stefan Müller